

5. ÖKUMENISCHE AKADEMIE  
 BILDHAFTER GLAUBE - KONZILIARE KIRCHE  
 1200 JAHRE NACH DEM KONZIL VON NIZÄA II (787)

BEGRÜSSUNG UND ERÖFFNUNG

von Johannes B. Bauer

Meine Damen und Herren!

Unsere diesjährige Ökumenische Akademie, zu der ich Sie begrüßen darf, ist dem Gedächtnis des 2. Konzils von Nizäa gewidmet, das 787 stattgefunden hat.

Zwei Dinge sind es, die uns da in Erinnerung gerufen werden, das Ende des sogenannten Bilderstreites und die Tatsache, daß dieses Konzil das letzte in der Reihe der großen ökumenischen Konzilien des Altertums war. Ich darf zu den beiden Punkten einleitend ein paar Worte sagen.

1) Die Frage der Bilder hat von Anfang an eine große Relevanz in der Abwehr des Heidentums gehabt. Man hat immer wieder erinnert an das alttestamentliche Bilderverbot. Man sah die Gefahr in Analogie zu der heidnischen kultischen Bekränzung und Verehrung von Bildern, wie wir sie aus der apokryphen Apostelgeschichte des Johannes kennen lernen: ein gewisser Lykomedes läßt sich heimlich ein Bild des Apostels malen, bekränzt und verehrt es in seinem Hause. Als Johannes das bemerkt, verurteilt er diese Handlung als "kindisch und unvollkommen: Du hast von einem Toten ein totes Bild malen lassen!".<sup>1)</sup>

Mit ganz ähnlichen Gründen hat es der Neuplatoniker Plotin strikt abgelehnt, als er gemalt werden sollte.<sup>2)</sup> Das wahre Ich des Apostels, des Philosophen, kann gar nicht abgebildet werden, da es selbst in der leiblichen Gestalt nur ganz unansehnlich, ungenügend abgebildet wird. Das ist die eine Linie, die sich bis zu den Bilderstürmern durchziehen läßt. Die andere Seite, die der Bilderverehrer lernen wir schon bei dem Vater

---

1) Acta Johannis 26-29, Corp.Christ. s. Apocr. 1(1983)176-181 dazu Bd. 2 (1983) Komm. 446-456. E.Hennecke-W.Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen II 1964, 147f. W.Michaelis, Die apokryphen Schriften zum NT 1956, 236-239.

2) Porphyrius, Leben Plotinus 1,2-4. R.Harder, Plotinus Schriften 5c, Hamburg 1958, 1.

der Kirchengeschichte Euseb kennen. Er berichtet, daß die von Jesus geheilte kranke Frau, die 12 Jahre an Blutungen gelitten hatte, ihrem Heiland eine Bildsäule errichten ließ. Wie zur göttlichen Billigung dieser Tat sei am Fuß der Statue eine wunderkräftige Heilpflanze hervorgewachsen.<sup>3)</sup> Später formuliert Papst Gregor der Große: "Was die hl. Schrift denen, die lesen können, bietet, das bieten die bildlichen Darstellungen den Analphabeten"; ja heute wieder aktueller denn je erklärt er: "Vor allem für die Masse steht das Bild anstelle der Lektüre: pro lectione pictura est."<sup>4)</sup> Mit dem 2. Konzil von Nizäa hat die Weisheit von Ost und West einem langen Ringen ein gutes Ende gesetzt. Was bedeutet das für uns? Es ist schon lange her, 1200 Jahre, aber es ist wahr, es hat ein Konzil gegeben, das in Ost und West gleich anerkannt wurde und anerkannt ist. Damit ist die grundsätzliche Möglichkeit eines universalen Konzils aller Christen erwiesen. Wie seinerzeit die weltlichen Herrscher diese ökumenischen Konzilien einberiefen, so geht heute wieder von Laien die Einladung zu einem Weltkonzil aus. Das Lehre und Praxis, Geist und Leben gleich betreffende und alle Menschen heute bewegende Thema des Friedens ist vorgeschlagen. Der große Nicolaus Cusanus hat in einer nicht weniger aufregenden Zeit, bald nach der Eroberung von Konstantinopel, sein Gespräch über den Frieden, de pace fidei, in die Debatte geworfen, leider nicht mit dem größtem Erfolg.

Und heute sieht es wieder ganz danach aus, als würden die Kirchen über den internen Frägelchen ministrierender Mädchen, predigender Laien und ähnlichem nicht nur den Frieden der christlichen Kirchen, die Einheit im Glauben, sondern auch den großen Frieden der Völker der Welt, vergessen. Eine fadenscheinige konfessionelle Identität, eine Tradition, die eher Traditionalismus als heilige Überlieferung ist, verstellt den Blick auf das wesentlich Christliche und lähmt das Handeln der Christen. Vielleicht sollte uns allen einmal der Traum des heiligen Hieronymus geschickt werden. In seinen Fieberphantasien vor den Richterstuhl Gottes gezerrt, werden ihm die Personalien abgenommen. Gefragt, welchen Standes er sei, antwortete er: Ein Christ bin ich! Aber der Richter gibt ihm hart zurück: Cicerofan bist du, nicht Christ: Ciceronianus es, non Christianus. "Dar-

---

3) Kirchengeschichte 7,18. GCS 9/2, 672; SC 41, 192 mit Anm. BKV<sup>2</sup> II,2, 339.

4) Brief an Bischof Serenus v. Marseille, Reg. 11,10, 23<sub>g</sub>26. Corp.Christ.s. Lat. 140A, 874. *C.Kirch*, Enchiridion Font.hist.Eccl., Ant. 1960, Nr. 1055.

auf verstummte ich. Er aber gab Befehl, mich zu schlagen. Mehr noch als die Schläge peinigten mich die Gewissensqualen. Mir fiel der Vers ein: 'Wer wird dich in der Hölle preisen?' Ich fing an zu schreien und zu heulen: 'Erbarme dich meiner, o Herr, erbarme dich meiner!'"<sup>5)</sup> soweit Hieronymus.

Traum hin, Traum her. Woher nehmen wir die Sicherheit und fürchten uns nicht, plötzlich einmal nach unserem status fidei gefragt zu werden und allen Ernstes zu hören: "Du bist ein Katholik aber kein Christ, du bist Protestant aber kein Christ, du bist ein Orthodoxer, aber kein Christ. Du hast stets zu erst an deine konfessionelle Identität gedacht und erst in zweiter Linie an dein Christsein."

Heute kann man manchmal hören, es werde die volle Einheit der Kirche erst im Himmel geben. Aber das bedeutet, daß wir vor dem Weltende auch ein allgemeines Konzil nicht mehr zu erwarten haben. Das wäre die perfekte Resignation. Dagegen steht das Konzil von Nizäa II. Es war möglich, und daher muß es möglich sein, noch vor dem Weltende wieder ein Weltkonzil aller christlichen Kirchen zustande zu bringen.

Es wird uns gegeben werden, wie es uns vor 1200 Jahren gegeben worden ist, wenn wir nur ernstlich daran denken. Dieses Denken zu fördern ist Aufgabe unserer Akademie.

---

5) Brief 22,30 CSEL 54,190; deutsch Hieronymus, Briefe, München 1983, 70.